

Curt Goetz

Dr. med. Hiob Prätorius

Facharzt für Chirurgie und Frauenleiden

Neufassung

BL 12

deutscher
theater
verlag 

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Dr. med. Hiob Prätorius
Facharzt für Chirurgie und Frauenleiden (BL 12)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der Verlag Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG, Hardenbergstr. 6, 10623 Berlin

Dem Andenken meines Bruders, des Dr. John W. Goetz, gewidmet und Herrn Dr.
Oswaldo Serpa in Dankbarkeit zugeeignet

PERSONEN

SHERLOCK HOLMES
DR. WATSON
JACKY
FRAU SMITH
HERR SHUNDERSON
DR. MED. HIOB PRÄTORIUS
PROF. DR. NACK
JACK
PROFESSOR SPITER
DER ASSISTENZARZT
DIE OBERSCHWESTER
DIE SCHWESTER
DIE GROßMUTTER
MARIA VIOLETTA
DER PRÄSIDENT DES EHRENAMTES
PROFESSOREN, HÖRER und HÖRERINNEN

Über den Ort der Handlung ist sich der Autor nie klar geworden.

ERSTES BILD

Bibliothekszimmer. Zwei Fenster. Vor dem einen ein Tisch mit Reagenzgläsern, Phiolen, fotografischen Utensilien, Mikroskop usw. In der Mitte der Hinterwand ein Kamin. Dort sitzt - wahrhaftiger Gott - SHERLOCK HOLMES!! Natürlich mit einer Pfeife und selbstverständlich mit seinem Freund DOKTOR WATSON, der in die Lektüre einer Zeitung vertieft ist. Eine Stehlampe, neben seinem Stuhl, leiht ihm dazu das Licht. Holmes hat eine hagere, schmalschultrige Gestalt, aristokratische Hände, ein trockenes Gesicht und alles, was wir an ihm lieben möchten. Es ist übrigens Abend. Das Kaminfeuer flackert. Die Stimmung für einen besonderen Fall wäre gegeben. Watson möchte lesen, aber Holmes möchte schwätzen. Die Kaminuhr schlägt zehn.

HOLMES Watson!

WATSON Hm?

HOLMES Hast du eine Ahnung, wie viel Haare eine Frau hat?

WATSON Ob ich was?

HOLMES Ob du eine Ahnung hast, wie viel Haare eine Frau hat.

WATSON Ich möchte lesen.

HOLMES Ungefähr ...

WATSON Eine Million.

HOLMES Man überschätzt das ... Es sind nur achtundachtzigtausend bei roten und hundertzweitausend bei schwarzen, hundertdreitausend bei braunen und hundertvierzigtausend bei blonden Frauen.

WATSON Soo?

HOLMES Wenn du bedenkst, dass das Haar in drei Tagen um einen Millimeter wächst, so bedeutet das bei einem Durchschnitt von hundertzwanzigtausend Haaren ein tägliches Wachstum von vierzig Metern oder eintausendzweihundert Metern im Monat oder vierzehn Komma vier Kilometern im Jahr. Hörst du zu?

WATSON Nein ...

HOLMES Schade! - Sie hatte braunes Haar.

WATSON Wer?

HOLMES Die Frau.

WATSON Was für eine Frau?

HOLMES Um die es sich handelt.

WATSON Soll das heißen, dass du einen neuen Fall hast? Um was für eine Frau handelt es sich?

HOLMES Eine braune Frau, wie gesagt.

WATSON Eine hübsche Frau?

HOLMES Sehr hübsch.

WATSON Sie hat dich konsultiert?

HOLMES Nein.

WATSON Warum interessierst du dich dann für sie? Bist du in sie verliebt?

HOLMES Ein bisschen.

WATSON Lebt sie hier?

HOLMES Nein.

WATSON Sondern!?

HOLMES Auf dem nördlichen Teil des Friedhofes in Rochester. Das heißt, dort lebt sie nicht, dort ist sie tot.

WATSON Es handelt sich um ein Verbrechen?

HOLMES Das weiß ich noch nicht.

WATSON Hat dich die Behörde konsultiert?

HOLMES Nein.

WATSON Also ihr Mann?

HOLMES Auch nicht.

WATSON Sie war aber verheiratet?

HOLMES Ja.

WATSON Lebt ihr Mann hier?

HOLMES Du wirst wieder böse werden! Er lebt auch nicht mehr. Er liegt ebenfalls auf dem nördlichen Teil des Friedhofes in Rochester. Neben seiner Frau. Das heißt, er lag bis gestern neben ihr und wird morgen wieder neben ihr liegen. Nur heute - entschuldige - liegt er nicht neben ihr. Verzeih!

Pause

WATSON (*steht auf und postiert sich hinter HOLMES*) Holmes! Ich habe mich immer bemüht, in meinen Romanen, die dich zum Helden haben, ein Niveau zu wahren, das an Stelle von Mord und Gräuel die Appetitlichkeit des Denkens, deines Denkens, setzte. Ich habe mich ferngehalten von jener leichtfertigen Methode gewisser Autoren, die im ersten Kapitel Versprechungen machen, die sie im letzten nicht einlösen, die Spannungen erzeugen, ohne sie zu erklären, oder sich auf so plumpe Weise aus der Affäre ziehen, dass man sie ohrfeigen möchte.

HOLMES Du schweifst ab.

WATSON Ich will sagen, wenn ich noch einmal über dich schreiben sollte - und dein Getue und Gehabe lässt mich vermuten, dass du mit einem nicht alltäglichen Fall umgehst -, so möchte ich auch diesmal meiner angedeuteten Parole treu bleiben. Hüte dich also, Versprechungen zu machen, die du nicht erfüllen kannst. Hast du etwas zurückzunehmen?

HOLMES Nein.

WATSON Gut! So nagle ich dich hiermit fest. Es handelt sich um eine braune Frau. Diese Frau ist tot. Sie liegt auf dem Friedhof von Rochester. Ferner handelt es sich um ihren Mann. Er ist ebenfalls tot. Er liegt auch auf dem Friedhof in Rochester. Neben seiner Frau. Beziehungsweise lag bis gestern neben ihr und wird morgen wieder neben ihr liegen, nur heute liegt er nicht neben ihr. Habe ich dich richtig verstanden?

HOLMES Vollkommen.

WATSON Und du wirst dich nicht mit einem Witz aus der Affäre ziehen? Bei deinen Toten weiß man nie, ob sie nicht wiederkommen.

HOLMES Diese nicht.

WATSON Ist es dann nicht ein wenig frivol, über traurige Dinge so scherzhaft zu sprechen?

HOLMES Die meisten Dinge des Lebens sind traurige Dinge, Watson. Wir machen sie nicht lustiger, wenn wir sie traurig behandeln. Die einzigen Dinge, über die es lohnt, ernsthaft zu sprechen, sind lustige Dinge.

WATSON (*den Ausspruch notierend*) Das ließe sich eventuell verwenden! - Und nun erzähle!

HOLMES Was?

WATSON Den Fall.

HOLMES Du kennst ihn ja.

WATSON Ich?

HOLMES Es handelt sich um jenen Fall, in dessen Lektüre du dich vorhin nicht stören lassen wolltest.

WATSON Du irrst. Ich las von dem Autounglück des Professors Prätorius.

HOLMES Eben. *(Geht an den Tisch.)* Bevor du noch einmal vorliest, was du in der Zeitung darüber fandest, sage mir, warum der Fall dich so fasziniert, dass nicht einmal ein Thema über Frauenhaare dich abzulenken vermochte?

WATSON Prätorius, lieber Freund, Prätorius war eine sagenumwobene Erscheinung unter uns Ärzten. Ich sprach dir übrigens einmal von ihm. Du wirst dich kaum erinnern.

HOLMES Du schwärmtest von einem sonderbaren Narren. *(Er befasst sich mit seinen fotografischen Utensilien, nimmt einen Film aus dem Kopierrahmen, legt ihn ins Fixierbad und bewegt während des Folgenden die Schale hin und her.)*

WATSON Der meistgeliebte Narr seiner Patienten.

HOLMES Der bestgehasste unter seinen Kollegen.

WATSON Seine Mittel waren mitunter ein wenig drastisch und nicht nach jedermanns Geschmack.

HOLMES Jedermanns Geschmack ist mitunter nicht der beste. Warum lächelst du?

WATSON: Er war ständig auf der Suche nach der Mikrobe der menschlichen Dummheit. Er hielt sie für ein ansteckendes Übel, für eine Krankheit.

HOLMES Wahrscheinlich hatte er Recht. Du sagtest, sein Leben sei von einem Geheimnis umwittert gewesen?

WATSON Sein Vorleben zumindest. Man wollte es daraus schließen, dass er einen geheimnisvollen Mann um sich duldete, ein Überbleibsel aus seiner Vergangenheit, ein Faktotum. Er versah in der Klinik den verantwortungsvollen Posten eines Oberwärters. Zur Verzweiflung der Schwestern und Assistenzärzte. Denn er eignete sich zu diesem Beruf, wenn du mir den Vergleich gestatten willst, wie ein Igel zu ... Zähneputzen. Und der sonst in Klinikdingen so gar keinen Spaß verstehende Professor hatte für die monströsen Ungeschicklichkeiten seines Dieners eine so auffallende Nachsicht, dass man auf die Vermutung kam, der Diener wisse über seinen Herrn mehr, als diesem lieb sei.

HOLMES Ein fadenscheiniger Grund.

WATSON Immerhin verdichteten sich die Gerüchte so, dass es zu einem Ehrengericht kam, über dessen Ausgang man seltsamerweise nie etwas hörte.

HOLMES Merkwürdig.

WATSON Wie tragisch, dass er so zugrunde gehen musste! Er, der das Hohelied der Fröhlichkeit sang!

HOLMES Tat er das? Wie reizend von ihm.

WATSON Das Reizendste an ihm soll seine Frau gewesen sein.

HOLMES Sie war braun. - Und nun lies noch einmal, was du in der Zeitung über den Unglücksfall fandest. *(Er stellt die Fixierschale auf den Tisch zurück und setzt sich wieder in einen Sessel, um zuzuhören.)*

WATSON *(liest)* „Freitagnacht fand man auf der Chaussee von Redhill nach Brighton bei Meile fünfundzwanzig den verunglückten Wagen des bekannten Frauenarztes Doktor Prätorius. Die Maschine war mit der rechten Kühlerhälfte in einen zwei Meter dicken Baum gefahren. Prätorius, der den Wagen selbst gesteuert hatte und bei dem Anprall herausgeschleudert wurde, fand man sechs Meter entfernt jenseits des Chausseegrabens tot auf. Seine Gattin saß leblos neben dem Fahrersitz. Mit Ausnahme des beschädigten Kühlers und der zersplitterten Windschutzscheibe wies der Wagen keinerlei Beschädigung auf. Weder ein Defekt der Steuerung noch eine Unebenheit der einwandfreien Chaussee konnte festgestellt werden. Die überaus starke Bremsspur beweist, dass Prätorius mit aller Macht bemüht war, den Wagen zum Stehen zu bringen. Man vermochte sich zunächst nicht zu erklären, aus welchem Grunde der völlig intakte Wagen plötzlich ohne äußeren Anlass von der Mitte der einwandfreien Chaussee nach rechts absprang. Erst die Aussagen des Arztes ...“, und so weiter.

HOLMES Bitte nichts überspringen.

WATSON *(liest weiter)* „... des durch seine Kriminalromane berühmten Doktor Watson ...“

HOLMES Das bist du!

WATSON Ich weiß! „... der wenige Minuten nach dem Unfall die Stelle passierte und den noch warmen Toten untersuchte und dabei eine Schwellung an der rechten Hand des Toten feststellte, lässt die Vermutung zu, dass Prätorius durch den Stich eines größeren Insektes in die rechte Hand den Wagen nach rechts verriss und die Herrschaft über diesen verlor. Die Teilnahme an dem tragischen Geschick des sagemuwobenen Chirurgen und seiner Gattin ist allgemein.“

HOLMES Was fällt dir an diesem Bericht auf?

WATSON Nichts.

HOLMES Glücklicher Mensch.

WATSON Der Professor hat die Gewalt über den Wagen verloren und ist gegen einen Baum gefahren. Dabei sollte man sich beruhigen.

HOLMES Man hat sich aber nicht beruhigt. (*Steht wieder auf.*)

WATSON Wer hat sich nicht beruhigt?

HOLMES Die Verwandten.

WATSON Welche Verwandten?

HOLMES Die Verwandten des Mannes und die Verwandten der Frau. Die Erben.

WATSON Das verstehe ich nicht. Das kann ihnen doch völlig egal sein.

HOLMES Durchaus nicht. War der Mann zuerst tot, war die Frau Universalerbin; war die Frau zuerst tot, war der Mann Universalerbe. Wenn einer den anderen nur um Sekunden überlebte, braucht das Erbe nicht geteilt zu werden.

WATSON Charmant.

HOLMES Die Verwandten der Frau haben die Exhumierung der Leiche des Mannes beantragt, weil der Verdacht aufgetaucht ist, dass Prätorius nicht durch den Mückenstich in die Hand, sondern infolge eines Herzschlages den Wagen verrissen hat. Prätorius war herzleidend.

WATSON Der Tote hatte eine Schwellung an der Hand.

HOLMES Eine ziemlich große. Ein Beweis übrigens, dass dein Mückenstich nicht die Ursache des Unglücks gewesen sein kann.

WATSON Warum nicht?

HOLMES Wäre der Tod unmittelbar nach dem Stich erfolgt, hätte das Blut nicht mehr reagieren und diese ziemlich große Schwellung hervorrufen können. - Verzeih, wenn ich dich, den Arzt, darüber aufkläre.

WATSON Bitte. Ist die Exhumierung erfolgt?

HOLMES Gestern Nacht.

WATSON Und?

HOLMES Die Obduktion hat ergeben, dass Prätorius tatsächlich einem Herzschlag erlegen ist.

WATSON Was du sagst! Somit war er also zuerst tot und die Frau Universalerbin?

HOLMES Das ist die allgemeine Ansicht.

WATSON Es ist auch die natürlichste.

HOLMES Es ist selbstredend ohne weiteres klar, dass diese allgemeine Ansicht falsch ist. Natürlich war die Frau zuerst tot.

WATSON Wie denn das? Der Mann fuhr, bekam einen Herzschlag, verriss den Wagen, fuhr gegen den Baum und wurde herausgeschleudert. Die Frau schlug sich an der Windschutzscheibe die Stirn ein.

HOLMES Wie war das ? Der Mann fuhr ...

WATSON Bekam einen Herzschlag ...

HOLMES Nun war er tot.

WATSON Erst verriss er noch den Wagen.

HOLMES Erst verriss er noch den Wagen. Nun war er tot.

WATSON Nun war er tot. Der Wagen fuhr nach rechts.

HOLMES Jetzt bremste der Tote ...

WATSON Wie?

HOLMES Jetzt bremste der Tote.

WATSON Ach so, die Bremsspur! Das kann die letzte instinktive Bewegung gewesen sein.

HOLMES Und zwar eine außerordentlich kräftige. Die Bremsspur verriet die Anwendung einer außerordentlichen Kraft.

WATSON Krampfartige Muskelkontraktionen entwickeln eine das normale Maß übersteigende Kraft.

HOLMES Ausgezeichnet. Also noch einmal: Der Mann fuhr, bekam einen Herzschlag, verriss den Wagen, machte noch eine letzte instinktive Bewegung, indem er auf die Bremse trat -, und nun war er tot.

WATSON Nun war er tot. Das heißt, vielleicht lebte er noch einige Sekunden.

HOLMES Nein, nun muss er endlich tot gewesen sein. Denn nun wurde er ein Engel, bekam Flügel und flog links um den Baum herum, um sich rechts von ihm in seinem Schatten niederzulassen.

WATSON Was heißt das? (*Steht auf.*)

HOLMES Dass es anders nicht zu erklären ist, wie Prätorius dahin gekommen ist, wo man ihn gefunden hat.

WATSON Er wurde eben herausgeschleudert. (*Geht zu Holmes.*)

HOLMES Warum?

WATSON Wieso?

HOLMES Warum wurde er herausgeschleudert und seine Gattin nicht?

WATSON Was?

HOLMES Warum wurde er, der ebenso kräftig, wie er auf die Bremse trat, sich an den Volant geklammert haben mag, herausgeschleudert und seine Gattin, die ohne jeden Halt neben ihm saß, nicht?

WATSON Das versteh ich nicht.

HOLMES Ich auch nicht. Der Fahrersitz ist links, mit der rechten Seite des Kühlers rammte er den Baum. (*Er demonstriert es, indem er WATSON als Baum benutzt.*) Jeder gebildete Mensch, der die physikalischen Gesetze respektiert, wäre beim Herausschleudern links an dem Baum vorbeigeflogen oder ungünstigsten Falles gegen den Baum. Wie er aber rechts von dem zwei Meter dicken Baum landen konnte, ist und bleibt sein Geheimnis.

WATSON Der Teufel soll dich holen. (*Setzt sich wieder.*)

HOLMES Ohne deine Theorie, dass er ein Engel wurde und Flügel bekam, säßen wir jetzt schön in der Tinte.

WATSON Wie war es also? (*Setzt sich wieder.*)

HOLMES Denk an die Bremsspur. War sie tief?

WATSON Sehr.

HOLMES Denk an den Kühler. War er beschädigt?

WATSON Fast gar nicht.

HOLMES Was hat also den Wagen zum Stehen gebracht: die Bremsen oder der Baum?

WATSON Die Bremsen.

HOLMES Richtig. So kommst du unweigerlich zu dem Schluss, dass der Stoß beim Anprall an den Baum schon abgefangen war. Dass also die kleine Frau nicht durch den Anprall an den Baum, sondern vielmehr schon vorher durch das übermäßig scharfe Bremsen gegen die Kante der Windschutzscheibe geschleudert wurde.

WATSON Willst du damit sagen, dass Prätorius auch schon durch das Bremsen herausgeschleudert wurde?

HOLMES Prätorius wurde überhaupt nicht herausgeschleudert.

WATSON Sondern?

HOLMES Er ist ausgestiegen.

WATSON Ausgestiegen?

HOLMES Er ist ausgestiegen, ist um den Wagen herumgegangen, hat von der anderen Seite die Tür geöffnet, um seine Frau aus ihrer Lage zu befreien. Als sie sich nicht rührte, lief er zum Graben, um Wasser zu holen. Auf dem Wege dorthin brach er, überwältigt von der Erkenntnis, dass seine Frau tot sei, vom Herzschlag getroffen zusammen.

WATSON Du erzählst, als wärest du dabei gewesen.

HOLMES Wenn ich die Augen schließe, bin ich auch dabei gewesen. *(Er setzt sich wieder.)*

WATSON Dann schließe die Augen und sage mir, warum der Wagen, wenn ihn Prätorius weder durch den Herzschlag noch durch den Mückenstich verriss, ohne äußeren Anlass aus der Richtung sprang und nach rechts sauste. Schließe die Augen und sage es mir.

HOLMES Dazu brauche ich die Augen nicht zu schließen; das ist so sonnenklar, dass es dir jedes Kind beantworten kann.

WATSON Das bezweifle ich.

HOLMES Weil du das Nächstliegende, das Einfache wieder einmal übersiehst. *(Er nimmt den Hörer seines Tischapparates ab.)* Frau Smith? Ist Ihr Töchterchen noch auf? Bitte, werfen Sie ihr ein Mäntelchen um und schicken Sie sie mir. Es ist sehr wichtig.

WATSON Lass doch Jacky schlafen.

HOLMES Sie schläft nicht. Seit sie von Prätorius' Tod erfuhr, weint sie nachts. Sie war einmal seine Patientin.

WATSON Er hat alle Weiber behext.

HOLMES Jacky ist ein Weib von fünf Jahren.

Es klopft.

HOLMES Herein!

FRAU SMITH *(mit JACKY eintretend)* Guten Abend.

HOLMES Guten Abend.

JACKY Guten Abend. *(Sie ist im Hemdchen und klettert sogleich HOLMES auf den Schoß.)*

HOLMES Hast du gut geschlafen?

JACKY nickt.

Habe ich dich gestört? (*Da JACKY verneint.*) Wir brauchen dich dringend und können ohne dich nicht weiterkommen. Du sollst dem Onkel dort drüben eine Frage beantworten. Du bist doch oft mit mir Auto gefahren. Wohin musste ich das Steuerrad drehen, wenn ich nach rechts fahren wollte?

JACKY Nach rechts.

HOLMES Und wenn ich nach links fahren wollte?

JACKY Nach links.

HOLMES Ich danke dir. Jetzt geh wieder in dein Bettchen. Sieh dir das Gesicht von dem Onkel nochmals an, damit du besser schlafen kannst.

JACKY Ich möchte bei dir bleiben.

HOLMES Kinder gehören ins Bett.

JACKY: Onkel Prätorius hat gesagt, ich sei eine perfekte Dame.

HOLMES Eben. Als perfekte Dame kannst du unmöglich hier im Hemdchen herumschwirren!

JACKY Soll ich's ausziehen?

HOLMES Jetzt müssen Sie sie zu Bett bringen, Frau Smith! Gute Nacht, Jacky!

JACKY Und wenn du geradeaus fahren willst, drehst du gar nicht.

FRAU SMITH geht mit JACKY eilig ab.

HOLMES Du siehst, wie zwingend die Logik eines Kindes ist und wie simpel die Einstellung.

WATSON Eine Einstellung, die sich, bis sie eine perfekte Dame geworden ist, verschieben dürfte.

HOLMES Leider. Dann werde ich sie auch nicht mehr um Rat fragen können, wenn es sich darum handelt, eine einfache Frage zu beantworten.

WATSON Hat sie sie denn beantwortet?

HOLMES Sie hat mir bestätigt, dass ein Wagen immer dahin fährt, wohin man ihn steuert. Es ist die Eigentümlichkeit eines guten Wagens, dahin zu fahren, wohin man ihn steuert. Hast du schon einmal deinen Wagen nach rechts gesteuert?

WATSON Ja.

HOLMES Nach links auch?

WATSON Ja.

HOLMES Mit oder ohne Herzschlag?

WATSON Ohne!

HOLMES Mit oder ohne Mückenstich?

WATSON Ohne!

HOLMES Genau so unkompliziert wird Prätorius seinen Wagen nach rechts gesteuert haben!

WATSON Dort stand doch der Baum!

HOLMES Du brauchst mich nicht so anzubrüllen. Ich habe ihn dort nicht hingepflanzt.

WATSON In welcher Absicht sollte er gegen den Baum fahren?

HOLMES Mit voller Absicht vielleicht! - Es war der schönste und dickste Baum in der ganzen Allee. Es muss eine wahre Wonne gewesen sein, dagegen zu fahren! Denk an die Opernbilletts, die in seiner Tasche gefunden wurden.

WATSON Ich könnte ebenso gut an die Verpuppung der Maikäfer denken.

HOLMES Denk lieber an die Opernbilletts. Und daran, dass sie in großer Abendtoilette und er im Straßenanzug war. Gibt es eine schönere Gelegenheit, sich mit seiner Frau zu zanken, als wenn man mit ihr in die Oper fährt? Noch dazu, wenn man bis zum letzten Augenblick in der Klinik festgehalten wurde und nicht einmal Zeit zum Umkleiden hatte? Es hat einen Krach gegeben, lieber Freund! Das gute Kind wird zum Schluss eine Bemerkung gemacht haben, die es ihm erstrebenswert erscheinen ließ, gegen einen Baum zu fahren. Oder wenigstens so zu tun. Aber die Geste war zu heftig. Als er zu bremsen versuchte, war es zu spät. *(Er geht wieder zu den Foto-Utensilien.)* So, - das wäre ungefähr alles, was man bei oberflächlichem Nachdenken und ohne das Zimmer zu verlassen, über diese Angelegenheit erfahren kann. Bei den letzten Worten hat er den Film aus dem Bad genommen und unter die Lupe gehalten. Schade!

WATSON Was ist?

HOLMES Schade, dass alles Unsinn ist, was ich dir bisher gesagt habe! - Es saß noch jemand im Wagen!

WATSON Noch jemand? *(Er geht zu HOLMES.)*

HOLMES Wenn du die Fotografie des verunglückten Wagens durch die Lupe betrachtest – *(er gibt WATSON Bild und Lupe)* -, wirst du bemerken, dass die Metallstange, über die man die Wagendecke zu legen pflegt, nach vorne durchgebogen ist, so, als ob jemand, der hinten saß, bei einem plötzlichen Ruck sich dagegengestemmt hätte. Das Plaid wurde zwischen Stange und Vorderlehne eingeklemmt, wie du siehst!

WATSON Wahrhaftig! Es saß also noch ein Dritter im Wagen!

HOLMES Woraus schließt du das?

WATSON Du sagtest es doch eben ...

HOLMES Woraus schließt du, dass es ein Dritter war? Es könnte ja auch eine Dritte gewesen sein!

WATSON Natürlich! Es könnte auch eine Frau gewesen sein!

HOLMES Nein. Es war ein Mann. Ein etwas sonderbarer Herr, der durchaus nicht zu Erkältungen neigt.

WATSON *(der keine Ahnung hat)* Natürlich!

HOLMES Was du aus dem Umstand, dass er trotz der Abendkühle und des offenen Wagens das Plaid nicht benutzte, ohne Mühe folgern kannst. *(Er geht wieder zu seinem Stuhl zurück.)*

WATSON Das ist sonnenklar. *(Er wischt sich den Schweiß von der Stirn, setzt sich wieder.)* Und dieser Mann, der hinten saß, ist unverletzt davongekommen?

HOLMES Es scheint so!

WATSON Und bis heute nicht zurückgekehrt?

HOLMES Nein. *(Steht am Kamin.)*

WATSON Wäre dann nicht vielleicht doch die Möglichkeit eines Verbrechens gegeben?

HOLMES Eben.

Es klopft.

HOLMES Herein!

FRAU SMITH *(eintretend)* Verzeihen Sie. *(Unheimlich bedeutungsvoll)* Ein Mensch geht unten auf und ab.

HOLMES *(WATSON sehend)* Ein Mensch ...

WATSON *(HOLMES ansehend)* Geht unten ...

FRAU SMITH Auf und ab!

HOLMES Und?

FRAU SMITH Beobachtet die Fenster von Herrn Holmes.

HOLMES Danke, Frau Smith!

FRAU SMITH Bitte, Herr Holmes. *(Ab)*

WATSON Was ist da zu tun?

HOLMES Ich werde mich am Fenster zeigen.

WATSON Das wirst du nicht tun. *(Springt auf.)*

HOLMES Warum nicht?

WATSON Er will ja gerade wissen, ob du zu Hause bist. *(Er bleibt auf dem Weg zu HOLMES in der Mitte der Bühne stehen.)*

HOLMES Ja eben. Deshalb will ich mich ja zeigen! Wie soll der Mann disponieren, wenn er das nicht weiß. Und wie soll ich seine Absichten kennenlernen, wenn ich ihn hindere, sie auszuführen? *(Er geht ans Fenster.)*

WATSON Manchmal bist du mir zu dumm.

HOLMES Das macht nichts, Watson. Du könntest, ohne Schatten zu werfen, an das andere Fenster gehen und beobachten, ob du etwas siehst. Ich werde mich ins Profil stellen und eine Phiole zur Hand nehmen. *(Er tut es.)* Wenn der Mann jetzt nicht merkt, dass ich Sherlock Holmes bin, so ist ihm nicht zu helfen! - Siehst du was?

WATSON *(der ans Fenster ging)* Nein. *(Erschrickt plötzlich.)* Ja, mein Gott ...

HOLMES Was ist los?

WATSON *(entsetzt)* Es ist...

HOLMES Wer?

WATSON Nichts. Nur eine Ähnlichkeit! Jetzt geht er vom Torweg fort. Jetzt sieht er zu unserem Fenster hinauf ... und er geht über die Straßejetzt kann ich ihn nicht mehr sehen! *(Wischt sich die Stirn, geht auf seinen Platz und setzt sich.)*

HOLMES Du bist blass, Watson.

WATSON Ein bisschen überarbeitet.

HOLMES Lass uns von etwas anderem sprechen! Wenn man in einem Denkprozess nicht weiterkann, soll man das Thema wechseln! - Lass uns von dir sprechen!

WATSON Von mir?

HOLMES Von deiner Praxis als Arzt zum Beispiel.

WATSON Es gibt interessantere Themen!

HOLMES (*dicht hinter WATSON*) Im Augenblick kaum. Warum verheimlichst du mir, dass die Grippeepidemie in Newcastle noch immer nicht im Abflauen ist, dass deine Laborantin Lilian nun doch heiratet? Und dass der bucklige Apotheker Shunderson Donnerstagnacht in deinen Armen gestorben ist?

WATSON Woher weißt du das?

HOLMES Ich bemerkte es, als du eintratest.

WATSON (*starrt ihn entgeistert an*) Das ist unwahrscheinlich. Alles stimmt, was du sagst. - Erkläre!

HOLMES Ist, wenn ich sonntags bei euch lunche, das jeweilige Tischgespräch die Furcht deiner Frau, Lilian zu verlieren, wenn sie einmal heiratet?

WATSON Ja.

HOLMES Wer bemühte sich nun in letzter Zeit sehr um Lilian?

WATSON Der junge Shunderson.

HOLMES Wer aber widersetzte sich bisher der Heirat auf das Entschiedenste?

WATSON Der alte Shunderson!

HOLMES Und was guckt aus deiner Tasche hervor?

WATSON (*an die Rocktasche greifend*) Was guckt denn?

HOLMES Zeugnisse. Ich lese bis hierher das Wort „Zeugnis“. Also suchst du eine neue Laborantin, also geht Lilian, also heiratet sie. Wenn sie heiratet, muss der alte Shunderson seinen Widerstand oder seinen Geist aufgegeben haben.

WATSON Er könnte ja seinen Widerstand aufgegeben haben.

HOLMES Das könnte er. Was aber hast du im Allgemeinen in Newcastle zu tun?

WATSON Nichts.

HOLMES Und wenn ich Donnerstagnacht bei dir anrufe und erfahre, dass du nach Newcastle gefahren bist, was muss ich annehmen?

WATSON Dass ich nach Newcastle gefahren bin, obgleich ich im Allgemeinen dort nichts zu tun habe.

HOLMES Und wenn das mitten in der Nacht geschieht und du Arzt bist, was wird vorgelegen haben?

WATSON Ein Krankheitsfall.

HOLMES Und zwar ein ziemlich verzweifelter, wenn man einen Arzt aus London bemüht. - Bist du ein sehr berühmter Arzt?

WATSON Nein.

HOLMES Wer kennt dich schon in Newcastle?

WATSON Kein Aas.

HOLMES Mit Ausnahme der Familie Shunderson.

WATSON versteht.

Da haben wir's! Der alte Shunderson war erkrankt. Deshalb hat man dich gerufen. Und weil man dich gerufen hat, hast du ihn behandelt. Und weil du ihn behandelt hast, ist er nun tot. (*Er geht an seinen Platz zurück und setzt sich.*)

WATSON Es stimmt. Der alte Shunderson ist tot.

HOLMES Natürlich ist er tot. Ich fühle es bis in die Fingerspitzen, dass er tot ist.

Es klopft.

HOLMES Herein!

FRAU SMITH (*tritt ein*) Herr Shunderson ist draußen.

HOLMES Wer?

FRAU SMITH Herr Shunderson ist hier.

HOLMES Fasse dich, Watson. Jetzt kommt eine meiner blitzschnellen Kombinationen: Dieser Herr Shunderson ist nicht der tote Herr Shunderson. - Ich lasse bitten, Frau Smith.

FRAU SMITH geht ab.

WATSON Willst du mir glauben, dass mir eiskalt geworden ist!? „Wenn Sie mich sterben lassen, Doktor“, sagte der alte Shunderson - bis zuletzt hat er Witze gemacht - „wenn Sie mich sterben lassen, erscheine ich Ihnen.“

HOLMES Bist du sicher, dass er tot ist? - Vielleicht hast du ihn falsch behandelt, und er lebt noch?

WATSON Ich habe ihn richtig behandelt.

HOLMES Dann ist er tot.

Es klopft.

HOLMES Herein!

FRAU SMITH Herr Shunderson ist wieder fortgegangen.

WATSON Was sagen Sie?

FRAU SMITH Herr Shunderson ist wieder fortgegangen.

HOLMES Warum?

FRAU SMITH Er fragte, ob Herr Holmes allein sei. Ich sagte, Herr Doktor Watson sei bei Ihnen. Da meinte er, er möchte lieber noch einmal wiederkommen.

HOLMES Hatten Sie den Eindruck, als habe die Nennung des Namens von Doktor Watson ihn vertrieben ?

FRAU SMITH Es schien mir, als würde er noch blässer.

WATSON Er war blass?

FRAU SMITH Wie eine Leiche.

WATSON Und ganz in Schwarz?

FRAU SMITH Ganz in Schwarz.

WATSON Genau so haben wir ihn begraben: ganz in Schwarz und blass wie eine Leiche! Das heißt, das letztere ist wohl selbstverständlich.

HOLMES Er wollte also wiederkommen, Frau Smith?

FRAU SMITH Jawohl, Herr Holmes. Er müsse nur noch einmal in die Apotheke!

WATSON (*sieht HOLMES entgeistert an*) Apotheke!

HOLMES Wenn er kommt, lassen Sie ihn gleich herein. Auch wenn Doktor Watson noch hier ist!

FRAU SMITH Jawohl, Herr Holmes! (*Sie geht wieder.*)

HOLMES Weißt du noch immer nicht, wer dieser Herr Shunderson ist?

WATSON Welcher Herr Shunderson?

HOLMES Dieser Herr Shunderson, der uns soeben besuchen wollte?

WATSON Willst du sagen, dass du es weißt?

HOLMES Natürlich: der junge Herr Shunderson. Der Sohn des alten Herrn Shunderson. Er ist in Trauer um seinen Vater. Und dass er blass ist, dürfte nach den Aufregungen nicht verwundern.

WATSON (*in Gedanken*) Gott sei Dank, dass es nicht der Alte ... - Und was will er von dir?

HOLMES Irgendetwas, wovon du nichts wissen sollst, da er sofort umkehrte, als er deinen Namen hörte.

WATSON (*nervös*) Der grüne Junge wird doch nicht etwa an einen Kunstfehler meinerseits glauben?

HOLMES Wie lange nach der Injektion ist der alte Shunderson gestorben?

WATSON (*verblüfft*) Nach welcher Injektion?

HOLMES Die du ihm gemacht hast. Du sprachst von einem Kunstfehler. Es gibt ein Grippeserum. Wie lange nach der Injektion?

WATSON Eine Stunde.

HOLMES Ist das besonders auffallend?

WATSON Man gibt die Injektion eigentlich, damit der Patient nicht stirbt.

HOLMES Manchmal stirbt er aber doch.

WATSON Eben.

HOLMES Eben.

Es klopft.

HOLMES Herein!

FRAU SMITH (*tritt ein*) Herr Shunderson ist wieder da.

HOLMES Wer?

FRAU SMITH Herr Shunderson.

HOLMES Nicht wahr, Frau Smith, Herr Shunderson ist ein bleicher junger Mann von etwa dreiundzwanzig Jahren?

FRAU SMITH Nein, Herr Holmes. Es ist ein älterer Herr von etwa fünfundsechzig Jahren. Aber bleich, o ja, das ist er.

HOLMES und WATSON sehen sich an.

Soll ich ihn hereinlassen?

WATSON macht HOLMES Zeichen, es nicht zu tun, und steht auf.

HOLMES Natürlich.

FRAU SMITH *(geht und lässt die Türe offen, so dass man sie sprechen hört)* Sie möchten hereinkommen.

SHUNDERSON tritt ein. Die Fantastik seiner Erscheinung übertrifft alle Erwartungen. Bei seinem Anblick taumelt WATSON.

WATSON Das ist aber - -

SHUNDERSON *(hält mitten im Gang inne und fixiert Watson. Dann wendet er sich zu HOLMES)* Mein Name ist Shunderson.

HOLMES Mein Freund, Doktor Watson. Bitte ... *(Er bietet SHUNDERSON den Platz auf dem Hocker vor dem Kamin an, genau zwischen sich und WATSON. Man setzt sich.)* Trotz des Schwächeanfalles meines Freundes darf ich annehmen, Herr Shunderson, dass Sie mit dem verstorbenen Apotheker Shunderson nicht identisch sind?

SHUNDERSON Nein.

WATSON *(der zögernd näher kommt, setzt sich auch)* Sie sehen ihm aber zum Verwechseln ähnlich.

SHUNDERSON Ich bin sein Bruder. *(Er hustelt.)*

WATSON Ach so.

SHUNDERSON Oder vielmehr, ich war es.

WATSON Wie?

SHUNDERSON Er ist ja nun tot.

WATSON Richtig.

SHUNDERSON Eben.

WATSON Aber Sie befanden sich nicht unter denen, die bei ihm waren in seiner Sterbestunde?

SHUNDERSON Nein. *(Er hustelt.)* Aber Sie.

WATSON Wie?

SHUNDERSON Herr Doktor Watson, wenn ich recht verstanden habe?

WATSON Jawohl.

SHUNDERSON Ein Doktor Watson hat meinen Bruder behandelt.

WATSON Das bin ich.

SHUNDERSON Eben. Darf ich die Gelegenheit benützen, Ihnen für die rührende Sorgfalt zu danken, die Sie meinem Bruder angedeihen ließen. Ich hörte, Sie kamen eigens aus London, um ihn zu retten?

WATSON Leider ist es mir nicht gelungen.

SHUNDERSON Das kommt auf die Auffassung an. Über die Toten nichts Schlechtes, mein Herr, aber ein Toter wird dadurch nicht besser, dass er tot ist. Und bei allem Respekt vor seiner Asche darf ich wohl sagen: Er war ein großer Luderjan.

HOLMES Aber Herr Shunderson.

SHUNDERSON Wir waren uns nicht nur äußerlich, wir waren uns auch innerlich zum Verwechseln ähnlich.

WATSON Sie waren Zwillinge?

SHUNDERSON Drillinge. Wir waren unserer drei. Ein Bäcker, ein Sargtischler und ein Apotheker. Mein Vater war ein praktischer Mann. Er sagte, essen muss der Mensch und sterben muss der Mensch.

WATSON Und der Apotheker war als eine Art Verbindungsoffizier gedacht?

SHUNDERSON Etwas in der Art, mein Herr.

HOLMES Und was führt Sie zu uns?

SHUNDERSON Mein Gewissen. Es liegt mir daran, das Andenken an einen Toten, das durch mancherlei Umstände verdunkelt erscheint, bereinigt zu wissen.

WATSON Ich habe nie etwas Nachteiliges über Ihren Herrn Bruder gehört.

SHUNDERSON Das freut mich, Herr Doktor. (*Zu HOLMES*) Es handelt sich nicht um meinen Bruder.

HOLMES Sondern?

SHUNDERSON Um Herrn Professor Dr. med. Hiob Prätorius.

HOLMES Derselbe, der neulich verunglückte?

SHUNDERSON Derselbe.

HOLMES In welchen Beziehungen standen Sie zu ihm?

SHUNDERSON Ich war sein langjähriges Faktotum, sozusagen.

HOLMES Es freut mich, Herr Shunderson, in Ihnen die geheimnisvolle Erscheinung zu begrüßen, um derentwillen Professor Prätorius mancherlei Anfeindungen ausgesetzt war.

SHUNDERSON Mancherlei Anfeindungen!

WATSON Die Treue, die er Ihnen hielt, und die Nachsicht, mit der er Sie behandelte, gaben zu verschiedenen Deutungen Anlass?

SHUNDERSON Zu verschiedenen Deutungen.

HOLMES Und Sie waren es auch, Herr Shunderson, der bei dem Autounfall als Dritter hinten im Wagen saß?

SHUNDERSON Jawohl, mein Herr.

HOLMES Und warum hielten Sie sich bis heute verborgen?

SHUNDERSON Ich schämte mich, mein Herr. Es ist das dritte Mal, dass ich meinen Tod überlebe.

WATSON Sagen Sie, ist es wahr, dass eine Bemerkung der kleinen Frau die Schuld an dem Unglück trägt?

SHUNDERSON Ihre Kombination, mein Herr?

WATSON (*schadenfroh*) O nein, die meines Freundes.

SHUNDERSON Sie stimmt.

WATSON Die kleine Frau hat wirklich eine Bemerkung gemacht?

SHUNDERSON Jawohl.

WATSON Worauf der Professor gegen den Baum fuhr?

SHUNDERSON Jawohl.

WATSON Vor Wut?

SHUNDERSON Nein. - Aber wenn Sie gestatten, möchte ich Ihnen die Geschichte von Anfang an erzählen. (*Er setzt sich in Positur, während sich bei seinen letzten Worten die Bühne langsam verdunkelt.*)

VERWANDLUNG

ZWEITES BILD

Hörsaal der Anatomie. Im Hintergrund, erhöht, das Rednerpult. Davor, auf einem versenkbaren Podium, die Bahre mit der Leiche. Die Studenten, darunter auffallend viele Mädchen, sitzen im Halbkreis, teils mit dem Rücken zum Publikum, in mehreren Reihen um das Rednerpult. Da sich PROFESSOR SPITER wie gewöhnlich verspätet hat, vertreiben sie sich die Zeit durch Absingen einiger Verse, die Jack, ein besonders liebenswürdiger Bursche, auf SPITER gedichtet hat. Falls JACK sich selbst auf der Laute begleiten kann, tut er es; falls nicht, tut dies ein anderer Student. Es geht nach dem rassigen Rhythmus des „Wirtshaus an der Lahn“.

JACK *(auf einer Bank stehend und gehalten singend)*

Es lebt allhier ein weiser Mann,
Der, was dir fehlt, ergründen kann ...

(Plötzlich sehr leicht und lustig)

Er tut dich schön sezieren,
Wenn du von dir was wissen willst,
Brauchst du nur zu krepieren!

(Er gibt der Klasse den Einsatz zum Refrain und dirigiert den Chorgesang.)

KLASSE *(begeistert)* Er tut dich schön sezieren,
Wenn du von dir was wissen willst,
Brauchst du nur zu krepie- ie - ren!

JACK *(wieder gehalten)*

Solang du atmest, sieht der Wicht
Den Wald vor lauter Bäumen nicht...
(schnell) Doch liegst du auf dem Brette,
Dann stellt er mit Bestimmtheit fest,
Was dich gerettet hä-hä-tte!

KLASSE Doch liegst du auf dem Brette,
Dann stellt er mit Bestimmtheit fest,
Was dich gerettet hä-hä-tte!

JACK *(sehr gehalten)*

Doch eines Tages, Gott bewahr ...
Da liegt auch er auf dieser Bahr' ...
(lustig) Dann sehn wir, was ihn quälte,
Wir schneiden ihm das Ränzlein auf
Und gucken, was ihm feh-hel-te!

KLASSE *(begeistert)*

Dann sehn wir, was ihn quälte,
Wir schneiden ihm das Ränzlein auf
Und gucken, was ihm ...

ELLEN *(eine Studentin, kommt hereingestürzt)* Silentium! Wisst ihr, wer kommt?

JACK Spiter! (*Sprich S-peiter*).

ELLEN Spiter, Quatsch! Prätorius!

KLASSE (*durcheinander*) Was? Prätorius? Unmöglich! Was will der hier?

ELLEN Mein Ehrenwort: Prätorius!

JACK Was will ein Gynäkologe in der Anatomie?

PRÄTORIUS (*in Mantel und Hut, gefolgt von SHUNDERSON*) Guten Morgen!

KLASSE Guten Morgen, Herr Professor.

PRÄTORIUS (*die vielen Mädchen sehend*) Ich bitte um Entschuldigung. Ich muss wohl fehl am Ort sein. (*Er wendet sich zum Gehen.*)

VIOLETTA (*eine Studentin, die in der Nähe der Türe steht. Sie spricht mit deutlich russischem Akzent*) Kann ich Ihnen helfen, Herr Professor?

PRÄTORIUS Ich suche die Anatomieklasse.

VIOLETTA Die ist hier.

PRÄTORIUS (*Erstaunen heuchelnd*) Was Sie nicht sagen! - Wie heißen Sie?

VIOLETTA Maria Violetta!

PRÄTORIUS Maria Violetta! Ich habe Sie zwar nicht nach Ihrem Vornamen gefragt, aber ich bin glücklich, dass Sie Maria Violetta heißen! Was machen Sie hier?

VIOLETTA Anatomie studieren.

PRÄTORIUS Anatomie studieren! (*Sein Blick streift über die anderen jungen Mädchen, als wären sie deplaciert an diesem Ort*) Alle ihr jungen Mädels studiert Anatomie?

MÄDEL Jawohl, Herr Professor.

PRÄTORIUS Ich kann mir gar nichts Natürlicheres vorstellen! (*Zu den Jungen*) Es ist Frühling draußen, meine Herren! - Guten Morgen! (*Er will gehen.*)

PROFESSOR NACK tritt ein. Er ist etwa 55 und gewohnt zu sagen, was er denkt.

NACK Hiob! Ich suche dich wie eine Stecknadel.

PRÄTORIUS Und ich suche Spiter. Ich muss wegen der gestrigen Autopsie etwas wissen.

NACK Selbstverständlich. Jeder Arzt hat das Recht zu erfahren, woran seine Patienten gestorben sind! *(Zur Klasse)* Wo ist euer Höllenhund?

STUDENTEN Wir wissen es nicht. Er hat sich verspätet. Vielleicht ist er krank?

NACK *(um PRÄTORIUS zu frotzeln)* Warum bittet Ihr nicht Professor Prätorius, ihn zu vertreten? Den Teufel halte, wer ihn hält!

KLASSE *(begeistert)* Bravo! Professor Prätorius soll reden! *(Trampeln und Händeklatschen.)*

PRÄTORIUS *(leise zu NACK)* Gemeiner Hund!

NACK *(ebenfalls applaudierend)* Ein besonderer Reiz wird darin liegen, festzustellen, ob so ein gelehrtes Haus auch einmal unvorbereitet sprechen kann!

Verstärktes Trampeln

PRÄTORIUS Lasst euch nicht zum Narren halten! Ich bin ja nicht unvorbereitet. Im Augenblick, da ich eintrat und so viel weibliche Jugend hier versammelt sah, stand die Rede, die hier zu reden wäre, so plastisch vor mir wie eine Wand. Aber ich werde diese Rede nicht reden. Weder die, die ich reden möchte und nicht reden darf, noch die, die ich reden darf und nicht reden möchte! *(Er hat sich unwillkürlich dem Rednerpult genähert und besteigt es jetzt)* Ja, könnte ich mit euch jenen Nachen besteigen, der uns über das schwarze Gewässer zum anderen Ufer geleitet ...

NACK geht auf Zehenspitzen in die erste Reihe und setzt sich dazu.

wo im Reiche der Vergangenheit die Schatten der Verstorbenen, mákra bibása, wie wir wissen – weitausschreitend -, verweilen, und könnten wir dort als lernbegierige Zaungäste einen ersten Blick in die blauen Geheimnisse tun, welch wundervolles Abenteuer wäre das! Stattdessen sollen wir Ihnen hier am toten Fleische eines Menschen beweisen, dass er sterben musste und warum er sterben musste, ohne Ihnen gleichzeitig verraten zu können, warum wir Leuchten der Wissenschaft, obgleich wir wussten, dass er sterben musste, dieses nicht zu verhindern wussten. Weder wir noch irgendeine Macht dieser Erde hätte ihm helfen können, nachdem es dem Gevatter beliebte, sich seiner zu erinnern. Und wäre dieses letzte Geheimnis nicht um den Tod, so wäre unsere Aufgabe noch nüchterner, als sie es schon ist, unsere Aufgabe, die darin besteht, Ihnen, nachdem wir Ihnen das Wunder der Geburt entzaubert haben, nunmehr die Poesie des Todes zu zerstören. Denn nichts Majestätisches hat dieser Geselle! Kein Mittel ist ihm zu schlecht, keine Mikrobe zu winzig, kein Zufall zu läppisch. Er ist kleinlich, berechnend, hämisch und übelriechend. Nicht, dass wir ihn fürchten. Wenn wir bedenken, wie lange wir tot waren, ehe wir geboren wurden, ohne dass es uns gesundheitlich geschadet hat, müssen wir die Angst vor dem Tode verlieren. Aber es ist unsere Pflicht als Ärzte, ihn zu hassen! Von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Es ist unser Beruf, ihn zu verabscheuen. Wir dürfen nicht müde werden, ihn zu belauschen, zu verfolgen, ihm auf die Finger zu klopfen. Und wenn wir ihm sein letztes Geheimnis auch

nicht entlocken können, so wollen wir versuchen, ihm sein vorletztes zu entreißen! Dazu aber ist es nötig, seine schmutzige Wühlarbeit rückwärts zu verfolgen. Wir müssen sehen, w i e e r es gemacht hat. Wir müssen die Kadaver öffnen. Auch Sie, meine Damen! Und zwar werden Sie nicht nur Ihre Nerven in der Gewalt haben, Sie werden die volle Wucht und Kraft Ihres Leibes ins Treffen führen müssen. Sie werden, um gewisse Zergliederungen vornehmen zu können, einen förmlichen Ringkampf mit den Leichen aufzuführen haben! - Haben Sie sich das überlegt?

VIOLETTA Jawohl, Herr Professor.

PRÄTORIUS Das freut mich. Trotzdem gestatten Sie mir, bevor ich dieses Leintuch wegziehe, hier, an der Schwelle des Todes, noch einmal zu Ihnen vom L e b e n zu sprechen! - Shunderson, sorgen Sie dafür, dass das verschwindet! (*Zeigt auf die Bahre.*)

SHUNDERSON drückt einen Knopf am Katheder. Die Bahre versinkt lautlos in die unter dem Seziersaal liegende Leichenhalle.

VIOLETTA Wir wollen ja nicht immer hier unten bleiben.

PRÄTORIUS Nein, Sie wollen, einem dringenden Bedürfnis nachzukommen, Ärztinnen werden! Kranke gesund machen! Bravo! Das macht viel Spaß, solange sie nicht daran sterben! Aber wo der Arzt ist, ist Krankheit. Und wo Krankheit ist, ist Tod! In dieser Gesellschaft werdet ihr euch euer Leben lang bewegen! Kinder, ich verstehe euch nicht! Ja, wenn ihr zehn Leben zu leben hättet und wolltet eines auf diese Weise verbringen ..., aber wo ihr nur das eine habt? Wisst ihr, wie schön die Welt ist?

JACK JA!

PRÄTORIUS Nichts wisst ihr. Von Hungersnöten wisst ihr! Und von Nahrungsmitteln, die ins Meer versenkt werden! Von Völkern wisst ihr, die, um Heim und Leben zu schützen, sich Regierungen wählten. Und dann haben sie ihr Heim zu verlassen und ihr Leben zu geben, um diese Regierungen zu schützen! Millionen junger Menschen, die nicht kämpfen wollen, bekämpfen Millionen anderer junger Menschen, die auch nicht kämpfen wollen! Und die Errungenschaften der Wissenschaft haben wir zu keinem anderen Zwecke errungen, als um alles Errungene zu zertrümmern! Das ist die Welt von heute! - Aber kann sich das morgen nicht ändern? Löwenhook entdeckte die Mikrobe im Wassertropfen, Pasteur den Erreger der Tollwut, Roux und Grasse kämpften erfolgreich gegen die Malaria. Und nach dem Gesetz, dass ein Mittel gegen eine Krankheit immer dann gefunden wird, wenn diese Krankheit ihren Höhepunkt erreicht hat, wenn sie schier unerträglich geworden ist, nach diesem Gesetz muss heute oder morgen die Mikrobe der menschlichen Dummheit gefunden werden -:

„Denn was dem Abgrund kühn entstieg,
Kann durch ein ehernes Geschick
Den halben Weltkreis übersiegen . . .
Zum Abgrund muss es doch zurück!“

Und wenn es gelingt, ein Serum gegen die Dummheit zu finden, diese entsetzlichste aller ansteckenden Krankheiten, dann wird es im Nu keine Kriege mehr geben, und an die Stelle der internationalen Diplomatie wird der gesunde Menschenverstand treten!

Getrampel

Die Dummheit tot! Welch phantastische Perspektive! (*Zärtlich werdend*) Nur in der Liebe, meine Lieben, wo sie jedes Maß übersteigt, da ist sie entzückend und liebenswert, und da sollten wir auch der Besiegten ein dauerndes Asylrecht gewähren. - Und damit sind wir wieder beim Thema, bei Ihrem Thema, meine Damen, denn Ihr Thema ist die Liebe, nicht die Anatomie. Gelehrt sind wir genug. Was uns fehlt, ist Freude, was wir brauchen, ist Hoffnung, was uns nützt, ist Zuversicht, wonach wir verschmachten, ist Frohsinn! - Wo sollen eure Kinder die Frohnatur hernehmen, wenn Mütterchen Knochen zersägt!? - Darum meine Lieben, bei allem schuldigen Respekt vor der Wissenschaft, helfen Sie uns, den Tod zu bekämpfen mit den Mitteln, die Ihnen Gott in den Schoß gelegt hat: mit der Gnade, neues Leben zu gebären! Bewahren Sie sich die Heiterkeit Ihres Gemütes für Ihre Kinder. Und, wenn es auch ein wenig altmodisch anmutet: Kriegen Sie welche!

VIOLETTA Nur von Ihnen, Herr Professor.

PRÄTORIUS Wer war das?

Die Studentinnen erheben sich als geschlossenes Ganzes.

Setzen!

ELLEN Spiter kommt!

PRÄTORIUS (*sich nach dem Ausgang umsehend*) Wo soll ich raus ?

NACK Shunderson, wo können wir raus?

SHUNDERSON Hier! (*Er zieht PRÄTORIUS und NACK auf die Versenkung, wo vorher die Bahre stand, und drückt den Knopf. - Alle drei versinken.*)

PRÄTORIUS (*ruft im Versinken der Klasse zu*) Nicht petzen!

ALLE Nein, Herr Professor!

Nachdem die drei verschwunden sind, wird es totenstill. Der Anatom SPITER tritt ein. Er geht infolge einer Rückgratverkrümmung stark nach vorn geneigt. Seine Gläser blitzen. Er ist dünn und trocken wie ein Zwieback. Er passt besser hierher als PRÄTORIUS. Er besteigt das Katheder. Mit einem kaum merklichen Neigen des Kopfes begrüßt er die Klasse. Sein Blick fällt auf den leeren Platz, wo die Leiche sein sollte. Fragend blickt er in die Klasse.

JACK (*schüchtern*) Wir haben sie hinuntergelassen, Herr Professor, wir dachten, wir brauchten sie nicht mehr.

SPITER (*schüttelt den Kopf, sucht umständlich nach dem Knopf und drückt ihn, während er beginnt*) Ausgehend von dem Gedanken, dass die Anatomie die Grundlage alles medizinischen Wissens ist, packen wir das Problem am besten durch das Öffnen aller uns zugänglichen Kadaver ... (*Die Bahre nebst den drei Herren taucht auf.*)

NACK Guten Morgen, Herr Professor.

Die drei Herren verlassen mit großer Würde den Saal. Diesmal durch den natürlichen Ausgang.

SPITER (*dem - geistesabwesend - zunächst gar nichts auffällt*) Guten Morgen. (*Er fängt noch einmal an*) Ausgehend von dem Gedanken, dass die Anatomie die Grundlage . . . (*Etwas verspätet fällt ihm auf, dass hier doch etwas nicht gestimmt hat. Verblüfft sieht er nach der Tür, durch die die Herren verschwunden sind ...*)

Das Licht geht mit einem Schlage aus.

VERWANDLUNG

DRITTES BILD

Ordinationszimmer bei PRÄTORIUS. Er sitzt am Schreibtisch und macht Eintragungen in das Journal. Über einem Paravent schaut gelegentlich der nackte Arm eines Mädchens hervor, das im Begriffe ist, sich wieder anzukleiden.

PRÄTORIUS Wie lange, sagten Sie, sind Sie verheiratet?

MÄDCHEN Seit Januar.

PRÄTORIUS Zwei Monate?

MÄDCHEN *(zögernd)* Ja.

PRÄTORIUS Hm. *(Er schließt das Journal.)*

Das Mädchen kommt angekleidet hervor. Es ist VIOLETTA.

Sie sind blass, Kleines? Ich hoffe, ich habe Ihnen nicht weh getan?

VIOLETTA Nein, Herr Professor.

PRÄTORIUS Alles ist in schönster Ordnung. Kein Grund zur Beunruhigung.

VIOLETTA Danke, Herr Professor.

PRÄTORIUS Sie haben Ihre Bluse schief zugeknöpft.

VIOLETTA Oh ... *(Sie versucht, was ihr nicht gelingt, die Bluse am Rücken zuzuknöpfen.)*

PRÄTORIUS Kommen Sie her. *(Er versucht es.)* Stehen Sie still. Ruft: Schwester! *(Zu VIOLETTA)* Sie sollen nicht wackeln!

SCHWESTER *(aus dem Nebenraum kommend)* Ja, Herr Professor?

PRÄTORIUS Hier ist eine Bluse zuzuknöpfen ...

SCHWESTER Darf ich?

PRÄTORIUS Nein, das mach' ich selber. Jeder kann einen Blinddarm herausnehmen, aber das hier erfordert Geschicklichkeit. Geben Sie mir eine Pinzette.

SCHWESTER Aber, Herr Professor ...

PRÄTORIUS Geben Sie mir eine Pinzette. Die Knopflöcher sind zu schmal.

SCHWESTER Wenn Sie mir gestatten würden ...

PRÄTORIUS *(klapst ihr auf die Finger)* Sie verknütteln die ganze Bluse! Bringen Sie eine Pinzette!

SCHWESTER, an Kummer gewöhnt, bringt sie.

(Zu VIOLETTA) Zittern Sie nicht wie ein Pudding! Es tut nicht weh.

SCHWESTER Vielleicht könnte man ihr eine Spritze geben.

PRÄTORIUS *(zu VIOLETTA)* Haben Sie gehört? Wenn Sie nicht still stehen, kriegen Sie eine Spritze. Und Sie auch, Schwester, wenn Sie frech werden. So ... das war nicht so schlimm, wie?

VIOLETTA *(lächelnd)* Nein.

PRÄTORIUS Das wäre alles, Schwester.

SCHWESTER *(im Abgehen)* Herr Professor Spiter hat angerufen. Er möchte ...

PRÄTORIUS Er möchte mit mir sprechen, ich weiß. Sagen Sie ihm, er möge versichert sein, dass ich nie wieder eine Rede vor seiner Anatomieklasse halten werde. Und er möge meine Entschuldigung entgegennehmen.

SCHWESTER Sehr wohl, Herr Professor. *(Ab)*

VIOLETTA Aber Ihre Rede war wundervoll, Herr Professor.

PRÄTORIUS Woher wissen Sie das?

VIOLETTA Ich war dabei.

PRÄTORIUS Deshalb! Ich habe mir den Kopf zerbrochen, wo ich Sie schon gesehen habe!

VIOLETTA Und ich geh' auch nicht mehr studieren seit Ihrer Rede.

PRÄTORIUS Sie würden ja auch nicht mehr lange Zeit dazu finden. So eine junge Mutter hat weiß Gott ihre Hände voll!

VIOLETTA Herr Professor, bin ich ...? Sie sagten doch, es sei alles in Ordnung!

PRÄTORIUS Ja, ja. In schönster Ordnung! Und wenn es ein Mädchen wird, wird es so schön werden wie seine Mutter. - Glückliche?

VIOLETTA Ich ...

PRÄTORIUS Was wünscht sich der Vater? Einen Jungen oder ein Mädchen?

VIOLETTA Es hat keinen Vater.

PRÄTORIUS (*sich dumm stellend*) Das wäre ein biologisches Wunder erster Ordnung.

VIOLETTA Ich habe keinen Mann ...

PRÄTORIUS Ach so ...

VIOLETTA Ich bin nicht verheiratet.

PRÄTORIUS Ich habe schon verstanden. Sie glauben nicht, wie hellhörig man hier wird mit der Zeit. - Setzen Sie sich!

VIOLETTA setzt sich.

Aber das ist doch kein Grund zum Weinen, Kleines. Wozu brauchen Sie einen Vater?

VIOLETTA Für mein Baby.

PRÄTORIUS (*vorsichtig*) Das haben wir doch schon! Dazu brauchen wir ihn also nicht mehr. Und später sind Väter meistens nur noch im Wege, glauben Sie mir! Ich hatte gewiss ein Musterexemplar von Vater, aber am gemütlichsten war es doch, wenn wir Kinder mit Mütterchen allein waren. Väter haben etwas Unberechenbares und bringen immer eine Art Unruhe in den Haushalt...

VIOLETTA (*mühsam ernst bleibend*) Jetzt wollen Sie mich zum Lachen bringen . . .

PRÄTORIUS Natürlich will ich das.

VIOLETTA Es wird Ihnen nicht gelingen.

PRÄTORIUS Das wäre zu schade. Neulich hörte ich eine Predigt. Der Pastor schloss mit den Worten: „Und, lieber Gott, schenke mir die Gnade der Gabe, mich an einem Scherz zu freuen. Gib mir genug Sinn für Humor, dass ich sehe, wie klein und nichtig die Dinge sind, über die wir uns sorgen. Amen.“

VIOLETTA Das gefällt mir.

PRÄTORIUS Das freut mich. Denn lieber möchte ich, dass Sie alles verlieren, nur nicht Ihr Lachen.

VIOLETTA (*sinnend*) Mein armes Baby ...

PRÄTORIUS Woher wissen Sie das?

VIOLETTA Was?

PRÄTORIUS Dass es arm sein wird? Vielleicht gewinnt es eines Tages den Nobelpreis. Oder es entdeckt die Heilung des Krebses? Was wissen Sie, was die Vorsehung mit ihm vorhat? - Übrigens, warum heiratet der Vater Sie nicht? Wer ist es? Darf man das wissen?

VIOLETTA Richard Baxter.

PRÄTORIUS (*verblüfft*) Der Sohn unseres Rektors?

VIOLETTA Ja.

PRÄTORIUS Ist er nicht Pilot?

VIOLETTA Ja. Mit der Larsen-Expedition.

PRÄTORIUS Wenn ich nicht irre, bekam er die höchsten Auszeichnungen?

VIOLETTA Ja.

PRÄTORIUS Nun, er wird zurückkommen.

VIOLETTA Er wird niemals zurückkommen. Heute Morgen bekam ich die Nachricht
...

PRÄTORIUS Oh! Wann haben Sie ihn das letzte Mal gesehen?

VIOLETTA Im Januar. Er wusste, dass er nicht zurückkommen würde ...

PRÄTORIUS Hat er das gesagt?

VIOLETTA Ja. Und um ihm zu beweisen, dass ich seine Furcht nicht teilte, um ihm
Zuversicht zu geben, um ihm zu zeigen, dass ich an seine Rückkehr glaubte ...
(*Sie weint.*) Aber denken Sie nicht, ich habe es nur deshalb getan. Ich habe es
getan, weil ich ihn wollte ... weil ich ihn liebte ...

PRÄTORIUS Und nun?

VIOLETTA Die Schande würde meinen Vater töten.

PRÄTORIUS Ist er so altmodisch?

VIOLETTA : Ja. Und so allein. Meine Mutter starb an meiner Geburt. Er hat außer mir
nichts auf der Welt... er ist alt, er kann nicht mehr umlernen ... er würde es nicht
überleben ...

PRÄTORIUS Sie denken doch nicht daran, das einzige Andenken an Ihren
Geliebten zu zerstören für die Gemütsruhe Ihres Vaters? Wie?

VIOLETTA Oh, wenn ich es nur behalten könnte!

PRÄTORIUS (*nachdem er sie eine Weile beobachtet hat*) Warum sind Sie zu mir
gekommen?

VIOLETTA (*ohne ihn anzusehen*) Zur Untersuchung ... Ich war nicht sicher ...

PRÄTORIUS Jetzt sind Sie es...

VIOLETTA Ist das ganz ... ganz bestimmt ...?

PRÄTORIUS (*sanft, aber unerbittlich*) Ganz bestimmt. Und als Studentin der Medizin wissen Sie, dass man es entweder ist oder man ist es nicht. Es gibt es nicht, dass man es nur ein kleines bisschen ist ...

Telefon läutet.

Hallo ? Ja! Ich bin in zehn Minuten in der Klinik.

VIOLETTA Ich will Sie nicht länger aufhalten, Herr Professor.

PRÄTORIUS Ach ja. Warum sind Sie zu mir gekommen?

VIOLETTA Ich hörte Sie reden ... in der Anatomie.

PRÄTORIUS Und alles, was Sie jetzt bekommen, sind wieder Reden! Wie? Was? Ist es das, was du denkst?

VIOLETTA (*hilfflos*) Ich weiß nicht, was ich denke ... Bitte, Herr Professor, ich glaube nicht, dass ich gekommen bin, um etwas zu bitten, was gegen Ihr Gewissen wäre ...

PRÄTORIUS (*gütig*) Natürlich nicht, aber vielleicht war da eine Hoffnung, eine winzige kleine Hoffnung -, dass vielleicht mein Herz größer sein würde als mein Gewissen?

VIOLETTA (*sieht ihn an*) Ich weiß es nicht ... Ich weiß nur, dass ich meines Vaters Gewissensruhe nicht erkaufen möchte für den Preis der Ihren. (*Sie hält seinen Blick aus.*) Danke, Herr Professor! (*Eilt ab.*)

PRÄTORIUS (*blickt ihr nach, geht an die Nebenzimmertür und ruft*) Shunderson!

In diesem Augenblick ertönt ein Schuss hinter der Haupttür, durch die VIOLETTA ging. Wir hören einen dumpfen Fall und das Aufschreien der SCHWESTER. PRÄTORIUS eilt aus der Haupttür. SHUNDERSON kommt vom Nebenzimmer, folgt dem Professor. Die Bühne ist leer. Dann kommt SHUNDERSON, die Tür aufhaltend für PRÄTORIUS, der, VIOLETTA in seinen Armen tragend, gefolgt von der SCHWESTER, eintritt. - PRÄTORIUS legt VIOLETTA auf den Operationstisch, während SHUNDERSON das Instrumententischchen hereinrollt und die SCHWESTER sich um die Verwundete bemüht. Wie sie ihr den Kopf zurechtrückt, fällt der Revolver aus VIOLETTAS Hand. SHUNDERSON hebt ihn auf und steckt ihn zu sich. PRÄTORIUS ist an den Waschtisch gegangen, und man hört, wie er seine Hände eifrig bürstet. Dann gibt er seine Orders. Die SCHWESTER beginnt, VIOLETTAS Schulter freizulegen. SHUNDERSON steckt den elektrischen Instrumentenkocher an, dann holt er die sterile Trommel mit dem Operationskittel und den Gummihandschuhen. Er hält PRÄTORIUS, der sich die Hände trocknet,

die Trommel entgegen. PRÄTORIUS lässt das Handtuch in die Hand der SCHWESTER gleiten, nimmt selbst den Operationskittel aus der Trommel und zieht ihn vorne über. Die SCHWESTER knöpft ihn am Rücken zu. SHUNDERSON wartet mit den aufgespreizten Gummihandschuhen, in die PRÄTORIUS eilig schlüpft. Währenddessen fragt PRÄTORIUS die SCHWESTER, die sich wieder mit VIOLETTA befasst

(PRÄTORIUS) Wo?

SCHWESTER Rechte Lunge.

PRÄTORIUS Austrittswunde?

SCHWESTER Keine. Aber eine Verletzung auf der Stirne rechts, wahrscheinlich vom Fall. *(Sie legt einen befeuchteten Wattebausch auf VIOLETTAS Schläfe.)*

PRÄTORIUS Ätherrausch. Leicht.

SHUNDERSON reicht der Schwester die Maske, die diese sogleich über VIOLETTAS Mund legt.

Fertig?

SCHWESTER Ja.

Während sie die Maske besprüht, kontrolliert sie den Puls.

PRÄTORIUS nimmt eine Sonde und beugt sich über VIOLETTA. Er bedeutet durch Gesten, welche Instrumente er wünscht, die ihm von der SCHWESTER gereicht werden. Er extrahiert die Kugel, sterilisiert die Wunde und verbindet sie.

PRÄTORIUS *(seine Maske abnehmend)* Nicht transportfähig. Hol Decken.

SHUNDERSON ab

SCHWESTER Adrenalin?

PRÄTORIUS Ja. *(Geht und wäscht sich die Hände.)*

SCHWESTER *(suchend)* Wir haben keins mehr.

PRÄTORIUS Holen Sie welches.

Die SCHWESTER eilt ab. SHUNDERSON kommt mit Kissen und Decken und macht es VIOLETTA bequem. PRÄTORIUS trocknet sich die Hände.

SHUNDERSON Wie konnte sie so etwas tun?

PRÄTORIUS Manchmal sind wir so allein, Shunderson. Hol einen Sauerstofftank aus der Klinik.

SHUNDERSON Ja, Herr Professor. (*Geht zur Tür.*)

PRÄTORIUS Wie lange wirst du brauchen?

SHUNDERSON Zwanzig Minuten.

PRÄTORIUS Mach es in fünfzehn ...

SHUNDERSON (*im Abgehen*) Hoffentlich wird sie es nicht wieder versuchen...

PRÄTORIUS Was sagst du?

SHUNDERSON Ich sage, hoffentlich wird sie es nicht wieder versuchen ... wenn ihr doch niemand hilft ... (*Geht schnell ab.*)

PRÄTORIUS, alarmiert durch die von SHUNDERSON angedeutete Möglichkeit, blickt gedankenvoll zu VIOLETTA. Da liegt sie im Ätherrausch. Dort ist der Instrumentenschrank. Er kann, wenn er will, die Ursache, weshalb sie es noch einmal versuchen könnte, beseitigen. Er geht einige Schritte auf den Instrumentenschrank zu, blickt zurück auf VIOLETTA. Er schließt die Augen, um seinen Entschluss wohl abzuwägen.

VORHANG